

Die Schwierigkeit, sein Glück festzuhalten

Hamburger
Abendblatt,

24.8.99, 10.



Titel Ein Kreis im Gras
Autor Oek de Jong.
Aus dem Niederländischen von Thomas Hauth

Verlag Piper
Preis 46 Mark,
464 Seiten

Inhalt Das Scheitern einer Liebe im Italien der siebziger Jahre, der Hochzeit des Terrorismus. Ein früher Ausblick auf die Schattenseiten der nachkommenden Single-Gesellschaft.

Von PATRICK HORST

Der Auftakt ist furios: Hanna Piccard, nach Rom entsandte Auslandskorrespondentin einer niederländischen Zeitung, findet sich eines Sonntagmorgens nach einer desillusionierenden Liebesnacht mit einem leidlich fremden Mann und einem Streit mit ihrem Taxifahrer im strömenden Regen auf der Straße wieder. Unter einem Portikus trifft sie auf einen anderen Mann, der sie vom ersten Moment an auf unheimliche Art und Weise fasziniert. Es ist der Mann, man ahnt es, den sie alsbald als Andrea Simonetti kennen und lieben lernt. Nur wenige Monate vergehen, in denen Hanna alle weiblichen Register zieht – von beleidigtem Rückzug über das Kränkeln bis hin zur mal bissigen, mal verführerischen Attacke –, und Hanna zieht in Andreas Wohnung ein.

Den endgültigen Sieg über den durchaus widerspenstigen Andrea, als Kunsthistoriker sehr auf seine Unabhängigkeit und Freiheit bedacht, hat sie damit allerdings noch nicht davongetragen. Andrea lebt als allein erziehender Vater mit der 13-jährigen Leda zusammen. Und diese kleine Prinzessin – als Charakter vom Autor besser beschrieben als jede andere Person in diesem Roman – versteht es, ihren Vater zu betören. Sie ist nicht gewillt, den privilegierten Platz an seiner Seite kampflös zu räumen – einer wildfremden Frau!

Den schwierigsten Kampf aber führt Hanna nicht gegen Leda, die sie alsbald für sich zu gewinnen weiß, sondern gegen sich selbst. In ihrem Unwillen, sich zu binden, ähnelt sie in gewisser Weise dem eigenwilligen, jederzeit fluchtbereiten Andrea. Doch auch in dieser Hinsicht übertrumpft sie ihn, zeigt sich letzten Endes störrischer, unversöhnlicher und mehr von dieser Welt als der schöngestige Andrea. Als dieser ihr endlich zu Füßen liegt und bereit ist, um der Liebe willen die notwendigen Kompromisse zu schließen, vollzieht sie den Abschied. Schweren Herzens zwar, aber unbeugsam in ihrem Willen.

Oek de Jongs Roman variiert

auf mal ansprechende, mal weit-schweifige Art ein Thema, das seit jeher zu den bevorzugten Sujets der modernen Romanliteratur gehört: die unglückliche Liebe, die mehr als an den äußeren Umständen an den inneren Befindlichkeiten ihrer Protagonisten scheitert. Feinsinnig beschreibt de Jong, wie eine anfangs feurige, aber auch schon über manche Unstimmigkeit hinwegträumende Verliebtheit in eine zerstörerische Haßliebe abgleitet. Der alltägliche Kleinkrieg – es sind nur zwei Jahre, die diese Beziehung dauert – wird schnell größer und größer. Und die Traumsequenzen, mit denen de Jong ausgiebig arbeitet, nehmen immer mehr Raum im Leben der Akteure ein, geraten zunehmend zu Albträumen.

Hinter dieser alles vereinnahmenden Liebe treten die Zeitergebnisse stark in den Hintergrund. Der Roman spielt in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, es ist die Hochzeit des Terrorismus in Italien. Die Ermordung des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Aldo Moro durch die Roten Brigaden taucht am Rande der Geschichte auf und bietet auch Anlaß zu einigen politischen Reflexionen.

Doch dies bleibt eine Randepisode in dem Roman. Als Zeitdokument gelesen, demonstriert „Ein Kreis im Gras“ vor allem, wie wenig politisiert die Zeiten damals entgegen ihrer nachträglichen Verklärung tatsächlich waren. Das Private steht im Vordergrund und lässt wenig Raum für Politisches. Und in der Bindungsunfähigkeit der handelnden Akteure, vor allem auch Hannas, zeigt sich, dass das politische Emanzipations-Projekt dieser Generation, die heute die Fünfzig überschritten hat, zuallererst im Privaten gescheitert ist. Hanna, die den Mut nicht hat, ihre Liebe zu Andrea zu leben, ist heute gut vorstellbar in dem Heer der weiblichen Singles, die vieles erreicht haben, aber weiter auf der Suche nach ihrem persönlichen Glück sind.

Nachdem Oek de Jong seinen damals hoch gepriesenen Roman 1985 in den Niederlanden veröffentlichte, litt er lange unter einer Schreibblockade. Nur noch zwei kleine Novellen brachte er 1993 heraus. Man kann daran vielleicht ersehen, wie zweiseitig allzu überschwängliche Vorschußlorbeeren für einen Autor sein können.

Vor zwei Jahren erschien in den Niederlanden wieder ein Bändchen gesammelter Essays von Oek de Jong unter dem beziehungsreichen Titel „Der Mann, der in die Zukunft springt“. Man wünscht dem Autor, der mit „Ein Kreis im Gras“ einen sehr lesenswerten Roman vorgelegt hat, dass er sich damit selbst eine zutreffende Prognose gestellt hat.